

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 20 (1898)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

— Organ für die Interessen der Frauenwelt. —

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6.—
 Halbjährlich " 3.—
 Ausland franko per Jahr " 8.30

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
 „Für die kleine Welt“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honnegger,
 Wienerbergstraße Nr. 7.
 Telephon 689.



Motto: Immer treue zum Gange, und kannst du selber kein Ganges werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganges dich an!

Insertionspreis.

Per einfache Pettizelle:
 Für die Schweiz 20 Cts.
 „ das Ausland: 25 „
 Die Reklamezelle: 60 „

Angabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Annahme-Regie:

Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Aufträge vom Platz St. Gallen
 nimmt auch
 die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 14. August.

Inhalt: Gedicht: Frau Sorge. — Sociale Erziehungsmittel. — Der Gesang als Heilmittel (Schluß). — Es schadet mir nichts. — Ueber Gefühlsstörungen bei Amputationen. — Sprechsaal. — Briefkasten. — Feuilleton: Auf steiler Bahn. — Feuilleton: Allerlei Menschen.

Beilage: Bade- und Wascheinrichtungen. — Eine interessante Statistik. — Reklamen und Inserate.

Frau Sorge.

Frau Sorge, die graue, verschleierte Frau,
 Herzliche Eltern, Ihr kennt sie genau;
 Sie ist ja heute vor dreißig Jahren
 Mit Euch in die Fremde hinausgefahren,
 Da der trübende Novembertag
 Schmerzend auf nebliger Heide lag,
 Und der Wind in den Weidenzweigen
 Euch pfliff den Hochzeitsreigen.
 Als Ihr nach langen, bangen Stunden
 Im Wittauerwalde ein Nest gefunden
 Und jagend standet an dder Schwelle
 Da war auch Frau Sorge schon wieder zur Stelle
 Und breitete segnend die Arme aus
 Und segnete Euch und Euer Haus
 Und segnete die, so in den Tiefen
 Anmoch den Schlaf des Nichtseins schliefen.

Es rann die Zeit. — Die morsche Wiege,
 Die steht im Dunkel unter der Stiege
 Sich freut der langverdrachten Nacht,
 Sah viermal einen neuen Gast.
 Dann, wenn die Abendglut verblühen,
 Kam aus dem Winkel ein Schatten geschlichen
 Und wuchs empor und wankte stumm
 Erhobenen Arms um die Wiege herum.

Was Euch Frau Sorge da versprach,
 Das hat das Leben allgemach
 In Seufzen und Weinen, in Not und Plage,
 In Mühsal trüber Werkeltage,
 Im Jammer manch' durchwachter Nacht,
 Ach, so getreulich wahr gemacht.
 Ihr wurdet derweilen alt und grau
 Und immer noch schleicht die verschleierte Frau
 Mit starrem Aug und segnenden Händen
 Zwischen des Hauses armen vier Wänden,
 Vom düsternen Tisch zum leeren Schrein,
 Von Schwelle zu Schwelle aus und ein,
 Und kauert am Herd und bläst in die Flammen
 Und schmiedet den Tag mit dem Tag zusammen.

Herzliche Eltern! Drum nicht verzagt!
 Und habt ihr Euch redlich genügt und geplagt
 Ein langes, schweres Leben lang,
 So wird auch Euch bei der Tage Reigen
 Ein Feterabend vom Himmel steigen.

Wir Jungens sind jung — wir haben Kraft,
 Uns ist der Mut noch nicht erschlaft,
 Wir wissen zu ringen mit Not und Mühen,
 Wir wissen, wo blaue Glücksbäume blühen,
 Bald kehren wir lachend heim nach Haus
 Und jagen Frau Sorge zur Thür hinaus.

Germann Sudermann.

Sociale Erziehungsmittel.

Als sociales Erziehungsmittel von großer Bedeutung, dessen Einfluß unmittelbar aus dem Familienleben herauswächst, muß der Verkehr des jungen Mädchens mit seinem Vater gelten. Das Wort: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei“, gilt von der Frau so gut wie beim Manne. Unter lauter Frauen herrscht so wenig ein guter Ton, wie unter lauter Männern. Moralisch kann es ja in Gesellschaften dieser Art hergehen — auf die Dauer wird ihnen immer das geistig fördernde Element abhanden kommen oder wenigstens erlahmen. Nicht als ob das Bedürfnis „unter sich“ zu sein, nicht eine zeitweise Berechtigung für beide Teile hätte. Es ist sogar unbedingte Notwendigkeit. Gänzliche Trennung aber hat immer Stagnation zur Folge und untergräbt die Gesittung.

Dem Philister freilich ist der Verkehr mit Frauen höchst unbequem, und er ist nicht ganz frei von der mohammedanischen Tendenz, die Frau als Spielzeug zu behandeln und sie einzusperrn, sobald sie un bequem wird und Schaden nehmen oder anrichten könnte. Im Interesse unserer Mädchenerziehung ist es wünschenswert, daß die Pflicht aller Väter, auf die Geistesbildung ihrer heranwachsenden Töchter einzuwirken, allgemein als zu den nationalen Bürgerpflichten gehörig anerkannt werde. Hätte man das rechtzeitig gethan, so wäre bei unseren Vätern und ledigen Frauen niemals die beschränkte Meinung eingewurzelt, daß Geistes- und Charakterbildung nur auf den Universitäten oder in der Ausübung einer Erwerbsthätigkeit außer dem Hause zu holen sind. Eine so trostlose Mißachtung des Familienlebens, wie sie sich in unseren modernen Frauenbildungstheorien kund gibt, konnte eben nur Platz greifen, wo die größten Vernachlässigungen der elterlichen Pflicht vorlagen, die genug zu thun wänten, wenn sie in standesgemäßer Weise für das materielle Wohlfühlen der Kinder sorgten und sich allenfalls noch Mühe gaben, den Erfolg auf dem Heiratsmarkt zu sichern.

Erkennt die Gesellschaft im Princip den Eltern die unvermeidliche Pflicht zu, vom 15. bis zum 20. Jahre noch an der Erziehung ihrer Töchter zu arbeiten, so wird diesen jungen Mädchen die Möglichkeit entzogen, als offizielle Heiratskandidatinnen aufzutreten, was ja in England und Amerika bereits praktisch der Fall ist, nur mit dem Unterschiede, daß man die Mühe der Erziehung bezahlten Kräften überläßt.

Das Fernbleiben vom Heiratsmarkt mag mancher sorglichen Mutter als ein schwerwiegender Nachteil erscheinen. Liegt ihr jedoch das Wohl ihres Kindes wahrhaft am Herzen, so wird sie gern die Pflicht der Ueberwachung der Tugenden ihres unerfahrenen Kindes einige Jahre länger erfüllen, als es bisher üblich war. Es ist statistisch erwiesen, daß das durchschnittliche Heiratsalter der Frauen mit zunehmender Kultur steigt. Gegenwärtig steht es in Kulturländern auf 26, und nur bei barbarischen Völkern wird die Rücksicht auf die Charakterentwicklung der Frau dem Interesse des niedrigen Sinnentzuges geopfert, der in der Jugend der Erwählten einen besondern Reiz erblickt.

In medizinischen Kreisen trifft man erfahrene und urteilsfähige Männer, die ihren Töchtern das Eingehen einer Ehe vor dem vollendeten 25. Lebensjahre nicht gestatten, weil sie diese Einschränkung der Gesundheit ihrer Kinder schuldig zu sein glauben.

Die Berücksichtigung einer streng gewissenhaften Gesundheitspflege ist von hoher Bedeutung für die gesunde Entfaltung des Geisteslebens; sorgfältige Hautpflege und ein geregeltes Maß körperlicher Bewegung in frischer Luft sind unbedingt notwendig. Nicht selten wird in Bezug auf Leibesübung das Maß überschritten und nervöse Ueberreizung hervorgerufen, die man dann durch alkoholische Stärkungsmittel und überreiche Fleischnahrung auszugleichen sucht. Man weiß allgemein, daß Ascese und absoluter Vegetarismus das frische Pulsieren des geistigen und physischen Lebens nachteilig beeinflussen können. Andererseits aber geben wiederum Mediziner zu, daß überreizte Köpfe auch Ueberreizung der Phantasie und alle jene Nebel der geistigen Gesundheit nach sich ziehen kann, die man auf Rechnung der verzögerten oder ausbleibenden Verheiratung zu setzen liebt.

Die Mannigfaltigkeit der Individuen macht natürlich auch in dieser Hinsicht die Beobachtung des Einzelfalles und das Studium seiner speciellen Bedürfnisse zur Pflicht. Ein höchwichtiges Mittel gegen krankhafte Erregung der Phantasie ist geselliger Verkehr mit gleichaltrigen jungen Burken. Unser modernes Schulprinzchen rumpft natürlich zu einem 15—16jährigen Tischherrn die Nase. Bleibt ihr aber keine andere Wahl, so macht sie die überraschende Entdeckung, daß er ein recht guter Kamerad ist, mit dem sich eigentlich viel besser reden läßt, als mit dem Herrn Studenten voller Schmissen, der einem fühlen läßt, daß er sich am Bierisch und in anderer Damengesellschaft besser amüsiert, als bei einem kleinen

Abendessen mit Thee, kaltem Aufschnitt und Backfischchen. Der 16jährige Kamerad andererseits macht die Entdeckung, daß sich mit gebildeten jungen Mädchen recht angenehm plaudern läßt, und er wird als Student von dem philiströsen Abscheu der modernen Akademiker vor Damen-gesellschaft nicht angesteckt werden. Eine zielbewußte Pflege derartigen geselligen Verkehrs unter der Jugend würde einen nicht zu unterschätzenden Hebel bilden in der Lösung der Frauenfrage, soweit diese aus den Verkehrtheiten unseres Gesellschaftslebens herausgewachsen ist. Gewinnt der gesellige Verkehr an geistigem Gehalt, so wird der unnützlichsten Steigerung der Repräsentationspflicht, des Aufwandes für Kleidung und Bewirtung bei geselligen Zusammenkünften ein vernünftiger Damm entgegengelegt; es werden Freundschaften zwischen jungen Männern und Mädchen geschlossen, die nicht die stillschweigende Voraussetzung enthalten, daß die Tochter zum „Lohn“ für genossene Gastfreundschaft geheiratet werden muß. Die Grundlage für einen ungezierten Verkehr ist gegeben; die Mädchen haben Gelegenheit, sich unbefangen darin zu üben, und die jungen Männer werden bis zu einem gewissen Grade gegen das Blendwerk berechnender Koketterie gefeit.

(Fortsetzung folgt.)

Der Gesang als Heilmittel.

(Schluß.)

Die Basis der ganzen Stimmbildung bildet nun wiederum der einzelne Ton, dessen es verschiedene Arten, zunächst schon höhere und tiefere gibt. Selbst der gesanglich unentwickelte Mensch verfügt über eine Anzahl derselben und verwendet wenigstens einige zum „Tonfall“ seiner Rede und Sprache. Will er diese weniger aber zur Förderung und gesunden Ausbildung seines Kehlkopfes und seiner Lungen benutzen, so muß er auch den übrigen Teil seines stimmlichen Schatzes in steter Übung erhalten, weil hiervon eben die Elastizität und Ausdauer seiner Sprache abhängt. Es müßte daher jeder schon von Jugend auf an die naturgemäße Schulung seiner Stimmorgane und dadurch auch seiner Atmungsorgane gewöhnt werden. Dies sehen am meisten jene ein, welche ihre Stimme viel gebrauchen, wie Pastoren, Lehrer, Redner in Parlamenten u. dgl.

Die Grundlage all dieser Schulung bildet aber erwähnenswerth der einzelne Ton, der vorerst lediglich funktionell verschiedene Eigenschaften erkennen läßt. Je richtiger, gesunder, tiefer wir atmen und im Kehlkopf, Schlund und Mund alle Teile anordnen, desto runder und wohl-lautender wird der Ton, von dem wir in zweiter Linie die oben erwähnte Höhe und Tiefe unterscheiden müssen. In dem gleichen Grade der normalen Gestaltung des einzelnen Tones entwickelt sich — als drittes Merkmal — seine Eigenart, welche der „Individualität“ jedes Einzelnen entspricht. Durch diese unterscheidet sich ja der Einzelne in Hinsicht seines äußeren und inneren Wesens von seinen Nebenmenschen. So bekundet jeder Sänger einen andern Klang seiner Töne, durch die er sofort von anderen unterschieden wird.

Der Ton wird am leichtesten betätigt bei mittlerer Kraftanwendung (Piano), während wir uns um so mehr anstrengen müssen, je mehr wir uns dem Fortissimo oder Pianissimo nähern.

Die volle Ausnutzung der Kräfte, das ganz laute Singen, das täglich zur Erhöhung der Stimme wenigstens das eine oder andere Mal nötig ist, und die beginnende Ueberanstrengung erfahren wir durch die Selbstbeobachtung. Sie lehrt uns auch, wenn die Ermüdung nach der Richtung des Pianissimo eintritt, wie lange wir einen Ton aushalten und wiederholen dürfen; sie zeigt uns die geeignete Kombination der verschiedenen Töne unseres Stimmregisters und überwacht so stets die Dauer des Gesanges, auch die Kraft und den Umfang der Stimme, daß nach keiner Richtung eine Ueberanstrengung, sondern nur eine Förderung der Kraft eintrete.

Das Gehör spielt dabei selbsttätig eine kontrollierende Rolle, die jedoch bei geeigneter, stimmärztlicher Aufsicht vorerst teilweise entbehrt werden

kann, insofern wir ja zuvörderst die Gesundung des Kehlkopfes anstreben. Nach und nach übt und entfaltet sich auch das Gehör, oft in einer anfangs ungeahnten Weise. Ich wenigstens habe gar oft bei noch erheblichem Falschsingen ein Verschwinden der chronischen Heiserkeit eintreten und schließlich auch das Gehör sich, selbst in verzweifelter unmissitalischen Fällen, erheblich bessern sehen. Man muß eben auch hier nicht zu viel verlangen und angebotenermaßen immer die Gesundung des Kehlkopfes in den Vordergrund stellen. Man wird jedoch auch dem „unmusikalischen Ohr“ alle gewünschten Töne abringen.

In günstigeren Fällen schreitet man unter fortwährender Beibehaltung der „naturgemäßen Stimmübungen“ zum Vortrage kleinerer Tonstücke vor, bis unter geeigneten Umständen der Gesang als Heilmittel die höchste Stufe der Gesundung erklommen hat. Aber auch in allen anderen Fällen der einfachen Übung einzelner oder kombinierter Töne wird die Stimmbildung in der Kräftigung des Kehlkopfes und der Lungen ganz außerordentliches leisten.

Diese naturgemäße Übung schafft ja (neben der erwähnten richtigen Ernährung) allein gute, gesunde Säfte und Nerven, mit deren allmählichem Wiedereintritt die krankhaften Erscheinungen und Beschwerden (Husten, Heiserkeit, Schmerzen, Schwellung und Rötung der Schleimhaut, sowie auch Blutarmut derselben) entsprechend abnehmen.

Man schlage also den Einfluß einer genügenden Entwicklung, einer gesunden Säftebildung in Kehlkopf und Lunge nicht zu gering an. Und namentlich bei verzweifeltsten Fällen von Heiserkeit, Stimmangel und Atembeschwerden, sowie insbesondere im Beginn der Kehlkopfschwindel möge man sich wohl erinnern, daß die einzig mögliche Grundlage zur Gesundung dieser Organe doch in einer naturgemäßen Ernährung und Übung derselben gegeben ist.

Es schadet mir nichts.

Es schadet mir nichts, lautet sehr häufig die Erwiderung, welche einzelne Personen zur Antwort geben, wenn man sie wegen irgend einer schädlichen Gewohnheit tadelt. Der Trinker spricht: „Die Getränke schaden mir nichts.“ Der Tabakliebhaber sagt: „Der Tabak bringt mir keinen Schaden.“ Die junge Dame, welche Fleischpasteten und Pöbelfleisch, Senf und Pfeffer sauce, Pasteten und Zuckerzeug isst, Theater besucht, vornehme Gesellschaften mitmacht und sich an ausgesuchten Abendgesellschaften beteiligt, meint, wenn man sie wegen ihrer aufregenden, die Gesundheit untergrabenden Lebensweise zur Rede stellt: „O, das alles ist so entzückend, das schadet mir nichts.“

Es wäre für diese Personen ganz leicht, sich zu überzeugen, daß die bei ihnen vorherrschenden Gewohnheiten anderen im höchsten Grade nachteilig sind, obwohl sie bei sich selbst an die schädliche Einwirkung nicht glauben wollen. Der Trunkenbold hat an jedem Tage seines Lebens Gelegenheit gehabt, das durch den Genuß geistiger Getränke herbeigeführte leibliche und geistige Verderben zu beobachten, und er nennt seinen Kameraden einen Narren, weil er sich betrinkt und Zeit und Gesundheit verschleudert.

Das junge Mädchen sieht ihre Freundinnen in der Blüte des Lebens dem frühen Grabe zu-eilen, während andere zwar fortleben, aber in traurigem Zustand mit zerrütteter Gesundheit und Schönheit und entblättertem Glück, alles dahingeopfert auf dem Altar des Gesellschaftslebens und der Mode; dennoch behauptet das lebenslustige Mädchen, daß das Nachahmen derselben Thorheiten ihm keinen Schaden thue. Ebenso begehnen die meisten unter uns täglich auf die eine oder andere Weise die thörichtesten und widersprechendsten Handlungen. Wenn gleich der Geist willig ist, dem Rate der Vernunft und des gesunden Menschenverstandes zu folgen, so ist doch das Fleisch schwach, und wir geben beständig der Gewohnheit und unseren entarteten Gelüsten nach.

Eine der besten und beherzigenswerthe Lehren für alle ist die, daß jeder einzelne in seinem Körperbau ein Seitenstück zu allen anderen Gliedern der Menschheit bildet; daß er den

gleichen Gesetzen unterthan ist wie seine Mitmenschen. Die Natur kennt keine Nachsicht und vergibt niemals eine Ueberschreitung ihrer Gesetze. Sie ist ein unerbittlicher Richter und verlangt die volle Buße für jede Abweichung von der regelmäßigen Bahn, ohne Rücksicht darauf, wer der Schuldige sei, ob hoch oder niedrig gestellt, reich oder arm, König oder Bauer. G.

Ueber Gefühlsstörungen bei Amputationen.

Es ist bisher oft von seiten Gebildeter darüber gelacht worden, wenn behauptet wurde, ein verloren gegangenes Glied schmerze zu Zeiten, z. B. man spüre Schmerzen in einem Finger, der nicht mehr da ist. Nun gibt die Wissenschaft diesen Vorher belächelten Behauptungen Recht und erklärt den Vorgang. So berichtet Dr. Borek der „Wiener klinischen Rundschau“ über diese Materie folgendes:

Wohl jeder hat schon davon gehört, daß ein Mensch, dem eine seiner Gliedmaßen abgenommen worden ist, später ganz deutliche Empfindungen in dem fehlenden Körperteil zu spüren glaubt. Man verstand diese Thatsache erst, als Johannes Müller die Thätigkeit des Nervensystems durch seine grundlegenden Arbeiten aufgeklärt hatte, und gewann die Ansicht, daß es sich bei solchen Empfindungen um eine Reizung der Nervenenden in dem übrig gebliebenen Gliedstumpfe handelte, deren Sitz von dem Gehirn des Betreffenden fälschlich bis in den abgenommenen Körperteil hinein verlegt wurden. Man hat aber neuerdings auch Fälle beobachtet, in denen ein solcher Nervenreiz an dem Gliedstumpfe nicht stattgefunden hatte und doch derartige Wahrnehmungen entstanden. Die Operierten hatten z. B. die deutliche Empfindung, daß das fehlende Glied nicht nur vorhanden wäre, sondern auch gewisse Bewegungen ausführte, die von ihrem Willen unabhängig wären. Unter andern treten derartige Täuschungen ein, wenn die betreffende Person durch unerwartetes Hundegebell in unmittelbarer Nähe oder durch eine Gruppe schreiender Leute erschreckt wird, also in eine Lage kommt, in der sie das fehlende Glied, sei es nun Fuß oder Hand, wenn es noch vorhanden wäre, wahrscheinlich sofort benutzt hätte. Auch eine Empfindung von Kälte in dem gefunden Gliede kann dieselbe Täuschung hervorrufen, indem der Amputierte von dem Wahne beherrscht ist, das entsprechende andere Glied müßte ihm ebenfalls frieren. Die Täuschung kann soweit gehen, daß der Operierte sich mit Bestimmtheit einbildet, das fehlende Glied sei vorhanden, und zwar verschwindet dieser Druck angeblich in der Weise, daß das vermeintliche Glied immer mehr zusammenstumpft, bis sein Besitzer nur noch den wirklich vorhandenen Stumpf fühlt. Manche Amputierte geben an, das fehlende Glied wirklich neben sich in ihrem Bette zu fühlen; beim Umhergehen spüren sie, wie das Glied mit den Bewegungen des Körpers hin- und herschaukelt, und behaupten sogar, sowohl mit ihm alle möglichen Bewegungen ausführen, als seine freiwilligen Bewegungen willkürlich verhindern zu können. Personen, denen eine Hand fehlt, meinen z. B., den Fingern dieser Hand eine Stellung geben zu können, wie sie etwa zum Schreiben notwendig ist. Schmerzen in dem fehlenden Gliede werden mit genauen Einzelheiten beschrieben, so wird ausdrücklich die Stelle angegeben, an der eine Wunde oder ein Geschwür sitzen soll. Manchmal ist diese Wahrnehmung so stark, daß das nicht vorhandene Glied deutlich empfunden wird als das gesunde. Ein Mann, dem eine Hand fehlte, setzte sich auf ein Pferd, behielt die Peitsche in der gefunden Hand und griff mit dem Armstumpf nach dem Zügel; er fiel herunter, als er ihn nicht fassen konnte. Ein anderer griff bei Tisch wiederholt mit dem Armstumpf vergeblich nach der Gabel, um sie zu fassen. Häufig sieht man, wie solche bedauerenswerte Krüppel sich gerade auf die fehlende Hand oder den fehlenden Fuß stützen wollen und dann natürlich das Gleichgewicht verlieren. Diese Erscheinungen treten auch bei Menschen auf, deren Geisteszustand völlig normal ist.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4651: Ich möchte erfahren, wie man anfragen, was man noch von einer früheren Freundin, von der man sich aus berechtigten Gründen zurückzog, halten kann, wenn sie sich zwischen die Freundin und deren Vater stellt, um sich bei demselben zu beschönigen und dadurch nur Streit und Unannehmlichkeiten zu stiften.

Junge Beferin.

Frage 4652: Wir sind als klein schon dazu angehalten worden, die feinen Umgangsformen hochzuhalten. Unsere Mutter war jahrelang Gesellschafts-fräulein in einem hochfeinen Hause und legte dem guten Ton im Umgange deshalb die größte Bedeutung bei, und es mußte derselbe auch im intimsten häuslichen und familiären Verkehr beibehalten werden. Eine Bekanntschaft, die meine jüngere Schwester geschlossen, gibt nun Anlaß zu schwerem Verdruss. Der beruflich sehr tüchtige und in Beziehung auf seinen Charakter untadelhafte, allgemein geachtete Mann, der als Waise schon früh auf eigenen Füßen stehen mußte, macht fortgesetzt die größten Verstoße gegen die gute Form. Meine Mutter findet nun, daß diese Verschönerung in einer ehelichen Verbindung beständige Qual und Weibereien bringen müßte, und es sei — bei unserer anerzogenen Ueberempfindlichkeit auf diesem Gebiete weit-aus besser, auf ein engeres und bindendes Zusammenleben zu verzichten, da dergleichen eingelebte Gewohnheiten niemals ganz abgelegt werden können und weil die Differenzen im Laufe der Zeit, wenn die erste Leidenschaft verblasst ist, sich noch empfindlicher zeigen. Wiedaunert meine Schwester sehr, und ich möchte oft mit aller Kraft für ihre Liebe eintreten. Dann aber fürchte ich wieder die große Verantwortlichkeit für die Zukunft. Die Schwester hängt eben doch so innig an uns, daß ich fürchte, sie würde eine sich voraussichtlich ergebende Entfremdung nicht ertragen. Warum müssen denn nur so ungleiche Menschen Gefallen aneinander finden? Ich wäre so herzlich froh, die Meinung objektiver und erfahrener Menschen über diese Sache zu hören und danke zum voraus herzlich dafür.

Unstete in G.

Frage 4653: Ist es in der guten Gesellschaft üblich, daß bei Anlaß einer größeren Hochzeitfeierlichkeit den eingeladenen Gästen, sowohl den Herren als den Damen, vorher mitgeteilt wird, welche Partnerschaft sie an dem betreffenden Tage haben werden? Wesen Wünsche sind hauptsächlich zu berücksichtigen, diejenigen der Herren oder diejenigen der Damen? Und kann es eventuell als Mißachtung taxiert werden, wenn einer jungen Dame ein verheirateter Herr, oder umgekehrt, zugeteilt werden muß? Wir sind diese Formalitäten sehr unangenehm, und ich würde weit vorziehen, den Tag der Trauung nur im engsten Kreise zu bezeugen und später den in Aussicht genommenen Gästen mit passendem Zugang ein hübsches, ländliches Fest zu geben. Die Mutter meines Bräutigams erklärt das aber als moderne Ideen, die ihren Beifall nicht finden.

L. B. in M.

Frage 4654: Sollte es wirklich denkbar sein, daß ein bei momentan decimierter oder gelähmter Geistes-thätigkeit gezeugtes Kind so fehlerhaft veranlagt werden kann, daß man von Geistesstörung sprechen muß? Kann unter solchen Umständen ein Kind auch wirklich mit Kleptomanie behaftet werden? Und wenn ja: Warum wird auf diesem unheilvollen Gebiete nicht viel mehr, viel offenkundiger und eindringlicher belehrt? Warum müssen erst bittere Erfahrungen und Verzweiflung zum Nachdenken und zum Forschen bringen?

Eine frohblickende Mutter.

Frage 4655: Mein Mann hält sich seit neuerer Zeit zwei große, langhaarige Hunde, die er beständig um sich haben will. Beim Arbeiten liegen die Tiere auf dem Teppich in seinem Bureau. Ich wollte mich mit dieser Neuerung noch abfinden, obwohl bei schlechtem Wetter Treppen, Korridor und Zimmer arg verschmutzt werden und obschon die Tiere zu solcher Zeit einen geradezu unaussprechlichen Geruch verbreiten und mir nicht enden wollende Arbeit schaffen. Was ich aber glaube nicht weiter geschehen lassen zu müssen, das ist die Gewohnheit, zum Mittagsschlaf die Tiere in unsern gemeinsamen Schlafzimmers zu haben und es zu gestatten, daß die verwöhnten Tiere sich gemütlich auf den Betten oder auf dem Divan breit machen. Das ist mir zu viel, und ich habe erklärt, mich künftig im Fremdenzimmer einquartieren zu wollen. Bin ich wirklich zu weit gegangen?

Gediegene in S.

Frage 4656: Läßt sich etwas thun gegen die peinliche, nervöse Unruhe und Aufgereiztheit vor und bei einem schweren Gewitter? Am energischsten Willen zur Selbstbeherrschung fehlt es nicht. Die Tochter ist in verantwortlicher Stellung auf einem Bureau ange-stellt und ist dann in solchen Stunden und Tagen keiner zuverlässigen Arbeit fähig, währenddem sie sonst das Schwierigste leicht überwindet und durchaus zuverlässig ist. Dieses Jahr hat sie ganz besonders unter dem peinlichen Uebelstand gelitten. Bares nicht im Sommer freigelegte Zeit im Geschäft, so hätte ich ihr geraten, etwa 14 Tage Urlaub zu nehmen zur Verhütung und Kräftigung der Nerven. So ist es aber nicht thöricht. Nun suche ich auf diesem Wege guten Rat von Er-fahrenen.

Belegte Pflegemutter in D.

Frage 4657: Ist es etwas Unrechtes, wenn ein junges Mädchen bei einem Gesellschaftsausflug, wo

Herren und Damen fast jeden Alters teilnehmen, den Tag über sich hauptsächlich mit einem bestimmten Kavalier unterhält? Wir waren immer in Gesellschaft der anderen, und es konnte irgendwer an unseren Ge-sprächen teilnehmen, was auch mehrfach geschah. Uebri-gens befand sich in unmittelbarer Nähe beständig die Mutter des betreffenden Herrn, eine sehr schätzerne, der Gesellschaft völlig ungenügende, aber herzensgute und begiebene Frau, die sich sehr unbehaglich fühlte. Es machte mir Freude, mich der sich umher fühlenden zu widmen, und so kam ich mit dem Sohn ins Gespräch. Meine Mutter, welcher die Sache nachher von einem neidischen Verwandten ungünstig hinterbracht wurde, machte mir schwere Vorwürfe, daß ich einem untergeordneten Angefallenen in so unverantwortlicher Weise antworte, in meiner Gesellschaft zu sein. Die Pflicht eines jungen Mädchens sei es, unpassende Annäherungen zu vereiteln und von sich fern zu halten, nicht solche leichtsinnig zu befördern. Eine andere Abficht, als dem liebenswürdigen Mütterchen über die peinliche Schüchtern-heit hinwegzuhelfen, hatte ich aber nicht, und den an-ständigen, bescheidenen Sohn hochmütig zu übersehen, hatte ich absolut keinen Grund und nicht die mindeste Neigung. Ich bin übrigens 23 Jahre alt und ernsten Besens.

Geistige Beferin in M.

Antworten.

Auf Frage 4645: Als Leidensgenossin Ihrer Schwiegermutter bin ich vielleicht befaßt, ein Wort zu dem gerügten Uebelstand zu sagen. Wenn besagtes Ge-hörleibens erst seit kurzer Zeit und ziemlich unvorbereitet sie befallen hat, so braucht es natürlich eine gewisse Frist, um sich daran zu gewöhnen, und ist es auch einigermaßen entschuldbar, wenn sie anfangs sich nicht in ihre Rolle zu finden weiß. Dagegen möchte ich ihr aus Erfahrung zu Gemüte führen, daß sie in ihrem eigenen Interesse sich daran gewöhnen sollte, auf eine allgemeine Unterhaltung zu verzichten und nicht zu ver-langen, daß ihre Umgebung sich fortwährend so laut unterhalte, daß sie alles vernehme. Das wäre Unförm. Dagegen wird vielleicht das eine oder andere Familien-glied sich gerne dazu hergeben, ihr gelegentlich das für sie Wissenswerte vernehmlich zu wiederholen. Mit Miß-trauen soll sie sich so wenig als möglich quälen. Es wird ja in Familien- und Gesellschaftskreisen so viel geschwatzt, was zu wiederholen absolut lächerlich wäre. Vielleicht ist indes das Gehörleibens noch jüngern Da-tums und heilbar. Das sollte so bald wie möglich fest-gestellt werden. Mit Hülfsmitteln sind die Schwer-hörigen sehr tiefmütterlich bedacht und schämmer daran als die Kräftigsten. Instrumente, die sich beständig tragen lassen, kenne ich keine mit nennenswertem Er-folg. Hörrohre gibt es allerdings, die Erleichterung verschaffen, je nachdem die Art des Leidens ist. Aber deren Benutzung ist fast durchwegs auffallend und pein-lich, und ein solches anhaltend ans Ohr zu halten, zu-dem ermüdend für Hand und Ohr. Da heißt's eben, unnötige Neugier unterdrücken, unvermeidliche Demüti-gung hinnehmen und von der andern Seite freundschaft-liche Rücksicht entgegenbringen, wo sie thöricht ist.

Eine, die hierin 40jährige Erfahrung hat.

Auf Frage 4645: Das Umgehen mit dem Hör-rohr ist gar nicht so einfach, wie Sie sich das vielleicht vorstellen; auch im besten Falle ist es eine große Un-bequemlichkeit. Es gibt kleine Instrumente, die man verborgen im Ohr tragen kann; aber auch diese haben viele Nachteile und helfen nicht viel. Ist jemand viel daran gelegen, ungehindert mit seinen Mitmenschen zu verkehren, so erlerne man bei einem Taubstummenlehrer das „von den Lippen lesen“; wer Energie und Geduld hat, kann es darin außerordentlich weit bringen. Für Sie selbst wird es zweckmäßig sein, wenn Sie solche Gegenstände, die sehr lautes Sprechen nicht verleiern, nur dann besprechen, wenn die Schwiegermutter nicht gerade anwesend ist.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4646: In allen Fällen ist es die Weize, welche die Farben auf den Stoffen färbt; in Ihrem Falle wird Seife oder Lauge die Weize ersezt haben. Nebenbei wäre auch wohl denkbar, daß ein Stoff die Farbe besser annimmt als der andere.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4648: Nie und unter keinen Um-ständen soll man ein einjähriges Kind zum Essen und Stehen veranlassen, wenn es sich nicht von selbst und gern aufrichtet. Die ärgsten Verkrümmungen von Beinen und Rückgrat, das Zusammenrücken des Brustkastens und schweren Schädigungen der inneren Organe sind die unausbleibliche Strafe für diesen grausamen Ver-tum.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4649: Die erste Pflicht eines Mannes geht auf die Seite von Frau und Kindern; denen hat er auch das bei Abschluß der Ehe gegebene Wort zu halten und nach Kräften für sie zu sorgen; ein früher gemachtes Versprechen tritt jetzt unter so ganz ver-änderten Umständen außer Kraft. In 99 von 100 Fällen wird die Frage aber gar nicht so stehen; bei ruhiger Ueberlegung wird man finden, daß man dem Zugen-freund ganz gut und wirksam helfen kann, ohne daß es dazu einer so großen Summe bedarf, die wahrschein-lich ohnehin nur gleichgültigen Kreditoren in die Hände fällt. Gegen eine Hilfe mit einem mäßigen Betrag werden Sie wohl nicht viel einzumenden haben.

Fr. M. in B.

Auf Frage 4649: So, Sie wollen also Ihrem Mann, dem Sie nichts vormerken, verleiten, seinem gegebenen Ehrenworte treu zu werden, weil er zur Einlösung desselben Ihrer Silberlinge bedarf. Judas verriet Christus um 30 Silberlinge, um wie viel geht es in Frage 4649? Sie schreiben: „Ein Jugendfreund ist meinem Mann vor Jahren in einer sehr schwierigen Lage beigestanden“ u. s. w. Hatte dieser Freund sein Geld damals wirklich überflüssig und vorrätig, oder war es nicht vielleicht dessen Frauenvermögen? Durch

Ihre Frage beweisen Sie zur Evidenz, wie schwer es dem Gatten wird, sein Ehrenwort zu erfüllen und da-durch Schuldner seiner Frau zu werden. Wissen Sie denn bestimmt, daß ihm die Sorge um die Zukunft dieser beiden Kinder, die er — weil ihm also nichts vorgeworfen wird — vermutlich so viel liebt als die Mutter, gleichgültig ist? Es ist als sicher anzunehmen, daß Ihr Gatte das Frauenvermögen lieber behalten würde als auszugeben. Aus den vielen Fragen, nicht bloß der Ihren, im Sprechsaal dieses Blattes und deren Beantwortung über Frauenvermögen geht klar hervor, daß die Nachfolgerinnen der Gertrud Stauf-sacher am Aussterben sind, ebenso die ehelichen Frauen, z. B. jene, die ein Kind (Fehltritt) ihres Mannes zu sich aufnahm, selbes dann gleich den eigenen hielt. In Ihrer Frage 4649 fehlt übrigens die Angabe, ob die dem Freunde als Gegenleistung gebotene Hilfe ganz, teilweise oder nicht verloren sei. Eine edle Frau spricht: „Und meine Hälfte fordr' ich meines Grams.“ Sie wollen gar nichts thun.

A. J. D.

Briefkasten der Redaktion.

B. J. in M. Ein beständiger Wechsel der Wärterin erscheint uns durchaus nicht eine Sache harmloser Natur zu sein, sondern wir betrachten dies vielmehr als eine Marotte, welcher Sie im wohlverstandenen Inter-esse Ihrer Kinder nicht nachgeben dürfen. Wir halten sogar dafür, daß ein kleines Kind möglichst lange ein und dieselbe Wärterin habe, ja, daß bis zu einem ge-wissen Alter es möglichst wenig mit Fremden in Be-rührung zu bringen sei. Stellen Sie sich nur selbst in die Lage, täglich ein neues Gesicht zur persönlichen und intimen Bedienung um sich haben zu müssen. Erschene Ihnen dies nicht so nervenaufregend und beunruhigend, daß Sie um jeden Preis dem Uebel abhelfen würden? Wer immer mit uns erwachsenen Menschen in direkte Berührung kommt, der macht einen fühlbaren Eindruck auf uns, im Guten oder im Bösen, wir müssen uns mit ihm beschäftigen, sei dies nun angenehm oder unangenehm. Es bedarf aber der Kraft eines ganzen Menschen, um diesem Einfluß sich zu entziehen, sich gegen die Ueberwältigung zu stemmen, die eigene Individualität zu retten. Ein kleines Kind ist dieser Ueber-macht aber hilflos preisgegeben, und die eigenen Eltern haben keinen Begriff von dem seelischen und leiblichen Leid, das sie über ihren kleinen Liebling heraufbeschwören. Die leibliche Pflege mag theoretisch an und für sich immer tadellos sein, das Gefühls- und Empfindungs-leben des kleinen Kindes wird doch ernstlich darunter leiden; die Welt seiner Vorstellungen — das Eden, worin es lebt und sich entwickelt — wird nie eine har-monisch glückliche und befriedigende werden. Dies Ihrem Gemahl auf jede Weise beharrlich begreiflich zu machen, ist Ihre Pflicht. Wenn Sie Ihr Kind nicht selber ver-pflegen dürfen, so erwacht Ihnen dadurch das Recht und die Pflicht, die Pflege des kleinen in mütterlicher Weise anzuordnen und zu überwachen.

Frau C. in B. Als strebsame Geschäftsfrau sollten Sie sich ernstlich mit dem Studium des Ange-zeites der Zeitungen befassen; es würde Ihnen da das Verständnis über mangelnde bisher Ihnen fremd ge-bliebenes aufgehen. Zu schriftlicher Beratung über diesen Punkt steht uns die Zeit. Eine mündliche Be-sprechung wäre auch ungleich förderlicher. Wählen Sie einen leichten Wochentag und melden Sie die Stunde Ihres Kommens, so sehen wir Ihnen gerne zu Diensten.

E. J. in A. Mit Vergnügen angenommen.

Bekümmerte Mutter. Sie haben kein anderes Mittel als den Weg der liebevollen, ernsten Vorstellung. Ist der Sohn aber wiederum nicht zu einer andern An-sicht zu bringen, so müssen Sie seinen Willen respec-tieren. Ruhige, lebensdienliche, sich streng an die Wahrheit haltende Vorstellungen werden insofern ihren Zweck nicht verfehlen, als der junge Mann sich selbst und seine Auserwählte noch einmal ernstlich prüfen wird; denn ihm ist es ja doch auch um sein persön-liches Glück zu thun. Eine Tochter, die seit Jahr und Tag draußen in der Welt auf eigenen Füßen gestanden ist, wird eben naturgemäß andere Anschauungen haben und wird sich anders benehmen als ein in den engen Grenzen gehaltenes Knäuscherchen, das sich keine eigenen, freien Gedanken erlaubt. Der innere Wert oder Unwert ist aber von dieser Verschiedenheit nicht abzu-leiten. Geben Sie Ihrer künftigen Schwiegertochter Gelegenheit, ihre guten Eigenschaften zu betätigen; das ist weit besser, als sie von sich abzustoßen und ihre Eigenart ununtersucht schroff zu verurteilen. Sie müssen sich wie andere darin finden, daß Ihr Sohn ein Mann geworden ist, der eine Frau lieben und die Mutter be-schützen will.

Junges Fräulein in B. Sie verfügen über ein sehr lebhaftes Temperament. Das spricht und zielt ja aus den Zeilen heraus wie ein kleines Brillant-feuerwerk. Ob aber Ihr Gatte für solche Kunstleistungen immer das bekannte „Ah!“ der Bewunderung bereit hat, das ist fraglich. Was der Mann im Laufe sucht, das ist Behagen und Gemütsruhe; denn an Auf-regungen bietet ihm das Geschäftsleben und die Deffent-lichkeit in der Regel mehr als gut und ihm lieb ist. Wenn Ihr Gatte, ohne nur im mindesten dafür ange-gangen zu sein, unter sein Klub- und Vereinsleben zu Gunsten des häuslichen Lebens freiwillig einen end-gültigen Strich gemacht hat, so wird es doch für Sie nicht erst der Aufforderung bedürfen, mit Ihren speziell weiblichen Gefälligkeiten ebenfalls ein Gleiches zu thun. Ernsthafte Leute begreifen es nicht, wie die Frau bei niedrigem Kaffeetisch in tändelnder Beschäftigung halbe Tage verbringen kann, währenddem der an seinen Posten gebundene Mann mit Aufbietung aller Kraft, und oft darüber hinaus, für die Familie erwerbend arbeitet.

Wo soll der Mann da die Freude und den Ansporn zu seiner Arbeit hernehmen? Ihr Treiben ist der sicherste Weg, den Gatten dem Hause und damit der Frau zu entfremden. Sie setzen ihre Zukunft, ihr Glück aufs Spiel.

Geduldene in F. Es ist ihre Pflicht, die Verbindung noch rechtzeitig zu lösen. Ihr Jactgefühl und ihre Hochherzigkeit werden schon den rechten Weg finden, um den Enttäuschten einermassen schablos zu halten.

Junge Pflegerin in A. b. Sp. Fleißiges Waschen und regelmäßiges, anhaltendes Kämmen und Bürsten mit reinen Instrumenten, macht das Haar glänzend, weich und lebendig. Das Einsetzen dürfen Sie ganz beiseite lassen. Eine vorzügliche und saubere Wärrerin wird sich auch nicht beikommen lassen, den Kopf des Kindes mit einer Bürste zu bearbeiten, die auch von Erwachsenen benutzt wird. Selbstverständlich muß Kopf und Haar sorgfältig und gründlich getrocknet werden. Es wird auch nicht erst gewaschen müssen, daß das Bürsten der Haare vor dem Schlafengehen sehr am Plage ist, um den Tagesstaub und -Schmutz daraus zu entfernen.

Feuilleton.

Auf Heiler Bahn.

Eine Erzählung von E. M.

(Fortsetzung.)
VII.

Der folgende Tag, ein Sonntag, brachte Regenwetter, was die ohnehin recht trübselige Stimmung der Zurückgebliebenen nicht gerade verbesserte. Wie durch einen jähen Mißklang hatte das fröhliche Quartett der jungen Leute geendet; die Hauptstimme war verstummt, und ein Trio wollte sich nicht bilden lassen; denn vor allen Dingen fehlte es dazu an Lust und Raune.

Zum Frühstück erhielt Dr. Meier eine Karte aus B. von Beder, worin dieser ihm mitteilte, daß der Schlaganfall seines Onkels ihn zwänge, länger bei ihm zu verweilen, als wie er zuerst geglaubt; die besten Grüße für alle waren hinzugefügt, sonst nichts! Gleichzeitig war auch für Toni ein Schreiben ihrer Eltern aus Karlsbad eingetroffen, dessen Inhalt bestimmend in die bisherigen Reiseabspositionen eintrifft; Herr und Frau von Behrens hatten ihre Kur dort beendet und zur Erholung den Vierwaldstättersee statt Äthl auszufliegen; nach dem Briefe mußten sie bereits unterwegs sein, und sie rechneten darauf, mit ihrer Tochter und Völkers in Luzern zusammenzutreffen. So beschloß denn der Geheimrat, am folgenden Tage von Interlaken aufzubrechen, und die nötigen Vorbereitungen dazu wurden sofort in Angriff genommen.

Mitten in der Baderei meldete man Oelschläusen, die gekommen waren, um sich vor ihrem Aufbruch nach dem Äthl gleichfalls zu verabschieden.

Da die Zimmer veräumt waren, mußten sie im Salon empfangen werden, wo auch Konstantin Meier, der gerade seine Korrespondenzen besorgte, sich vorfand, welche Unzufriedenheit die Professorin benutzte, um tausend Fragen über den Verbleib Beder's an ihn zu richten, dessen plötzliche Abreise ihr gar nicht in den Kopf wollte. War es ihr doch Lebensaufgabe, Geschichten zu erfinden und ihre lieben Mitmenschen so viel als möglich mit ihrer stets hungrigen Neugierde zu plagen. Diesmal jedoch mußte sie sich unbefriedigt empfehlen; denn sogar der Geheimrat, der sonst so heitere, mitteilsame, hatte ihr keinerlei Auskunft erteilen können oder wollen, was sie ihm ordentlich übel vermerkte. Sie nahm zum Trost Toni von Behrens mit in ihr Hotel und befehlt sie auch zum Lunch bei sich, so daß diese Wahlzeit für Elise und die beiden Herren recht still und langweilig verlief. Dr. Meier schien zwar allerlei auf dem Herzen zu haben; aber bei seiner gewöhnlichen Unentschlossenheit brachte er nichts heraus als Witterungsgespräche, die ebenso trübselig waren wie der Regen vor der Thüre.

Nach Tische hatte auch Elise einige Briefe zu beantworten, und das Schreiben zwang sie, über die Ergebnisse der vergangenen Tage klarer nachzudenken; indem sie von ihren Ausflügen berichtete, vergegenwärtigte sie sich alle frohen und trüben Momente des Zusammenseins, und dabei zog ein Lächeln um ihre Lippen, und Thränen glänzten in ihren Augen, stumme Zeugen einer wunderbar gemischten Empfindung.

So vertieft fand sie Toni, die ziemlich spät von ihrem Besuch im Hotel „Jungfraublick“ heimkehrte. „Ich habe mich noch mit unserer freundlichen Wirtin verplaudert,“ erzählte sie lachend, „die mich im Westbül abging und mich gar nicht loslassen wollte. Denke Dir, sie erzählte mir, daß sie Professor Beder und seinen blonden Freund schon lange kennt und daß Dr. Meier verlobt ist. Schon als Student war er Bräutigam, und man wundert sich nur, warum er noch nicht heiratet. Das war also das Bild seiner Braut, das er im Wagen aus

der Brieftasche verlor, und darum wurde er so verlegen; ich habe es mir gleich gedacht!“

„Wie sonderbar!“ meinte Elise, „daß er es uns nicht mitgeteilt hat; aus einer Verlobung braucht man doch kein Geheimnis zu machen!“ Und wie ein Blitz fuhr es ihr durch den Kopf, ob am Ende auch Beder nicht mehr frei sei; aber sie wagte nicht, ihre Gedanken über dieses Thema der Freundin mitzuteilen, sondern begnügte sich, Toni's boshafte Mutmaßungen über Konstantin's Glück oder Unglück gedankenvoll anzuhören und deren allzu kühne Phantasien dann und wann mit einem sanften Worte zu berichtigen. So verfloß der Nachmittag, ohne daß das Wetter sich gebessert hätte; Interlaken war ganz in graue, undurchdringliche Nebelschleier gehüllt, und die Dämmerung brach so früh herein, daß zur Dinerstunde der Speisesaal erleuchtet werden mußte, was dem großen Raum ein etwas gemüthlicheres Ansehen gab und die gedrückte Stimmung der Gäste etwas aufhellschte.

In den Augen der beiden Mädchen hatte der ahnungslose Bräutigam Konstantin Meier neues Interesse gewonnen, und die malitiose Toni wurde nur durch Elsen's strenge Blicke davon zurückgehalten, ihn mit liebenswürdigen Anspielungen zu necken und zu erschreden; dafür aber saßen ihr alle Schelmereien in den Augen, so daß der Geheimrat mehrmals frag, weshalb sie denn so guter Laune sei, er sehe den Grund dazu nicht ein.

Beim dritten Gang wurde die Abendpost verteilt, und der Kellner kam auch an Völkers Tisch, um ihnen die für sie eingelaufenen Briefe und Zeitungen abzugeben. Der Geheimrat vertiefte sich sofort in die neuesten Nachrichten, und Toni erbrach voll Freude ein Schreiben ihrer Mutter; so saßen sie nicht, wie Elise erröthend und erblässhend auf die Abreise des Briefes starrte, den der Kellner in ihre Hand gelegt und wie ein heftiges Zittern dabei durch ihren Körper lief. Sie hatte die Schrift erkannt, was möchte ihr Beder wohl zu schreiben haben. Hier bei Tische konnte sie es jedenfalls nicht lesen, ihre Aufregung würde sie verraten; war es ihr doch schon jetzt, als müsse man das lebensschaffliche Klopfen ihres Herzens im Saale hören, als müßten die fremden Menschen umher ihr die jagenden Gedanken vom Gesicht ablesen.

Wie sie den Brief in die Tasche ihres Kleides verpackte, begegnete sie den Augen des jungen Arztes, die mit einem seltsamen Ausdruck auf ihr ruhten; Mißgefiel, Trauer, Sorge und wie ein leises Flehen um Vergebung lagen darin; sie fühlte sich noch mehr beunruhigt und wußte doch nicht warum.

Noch nie war ihr das Diner so lang erschienen wie an diesem Abend; mit einem Seufzer der Erleichterung sah sie das Dessert herumgehen, und als die anderen sich erhoben, eilte sie unter dem Vorwand, sich ein Tuch für die Beranda zu holen, auf ihr Zimmer. Die Fenster standen weit offen, der Regen rauschte, und es war kühl und dunkel!

(Schluß folgt.)

Allerlei Menschen.

III.

Unsere Kinder.

(Fortsetzung.)

Wie sind ja sonst gutgeartete und fleißige Kinder; aber ärgern kann es mich manchmal doch, daß sie nicht wissen wollen, wie süß ein bißchen Träumen und Schwärmen ist, obwohl so, wie sie sind, hinwieder ihre Erziehung und Behandlung in dem so schwierigen Uebergangsalter vom Kind zur Jungfrau für mich viel leichter ist. Die Martha ist fast noch schlimmer, das heißt noch profaischer als die Lily. Diese hat wenigstens eine große Freude am Lernen und interessiert sich für Bücher und gelehrte, wissenschaftliche Abhandlungen, während Martha mehr Eifer für Handarbeiten und häusliche Beschäftigungen zeigt. Lily möchte Lehrerin werden; doch habe ich meinem Manne schon öfters gesagt, er solle dereinst den zwei Mädchen kein Geschäft übergeben; ich glaube bestimmt, die beiden würden sich als Inhaberinnen desselben prächtig machen. Lily hätte die Bücher, Martha den Verkehr mit den Leuten. Denn wie es einmal werden soll, wenn unser Einziger, unser Mädchen, der Nachfolger im väterlichen Geschäft werden soll, weiß ich nicht. Wenn er sich entwickelt, wie ich glaube, wird er kein Kaufmann, und ich fürchte sehr, es wird Reibereien deswegen einmal geben zwischen dem Vater und dem Sohne. Oft ist mir schon bange deshalb. Mein Mann wird den Buben einen Nichts, einen Träumer selbsten, und der arme Bub kann doch nichts für seine Natur. Er hat alle Phantasie von mir geerbt, die die Mädchen nicht bekommen haben. Jetzt ist er freilich noch ein köstlicher, kleiner Bursche, der die ganze Familie, den

Papa nicht ausgenommen, unterhält mit seinen komischen Einfällen. Er lebt fortwährend in einer phantastischen Traumwelt und bevölkert das Haus von der Diele bis zum Keller mit allerhand Geisterchen, bösen und guten. Im Kamin haufen seiner Meinung nach schwarze Kerlein. Als der Kaminfeger lesthin kam, war er erst sehr in Verlegenheit, was er mit seinen Kerlein anfangen wollte; er tröstete sich aber mit der Annahme, sie tanzen derweil ein bißchen auf dem Dache herum, bis wieder Ruhe in ihrem dunkeln Versteck eingetreten sei. Im Keller hat er eine Kolonie Zwerglein insalliert. Wenn die Sonne scheint, freut er sich darüber, daß nun seine Zwerglein auch ein wenig hell haben. Lesthin, als ich ihm ein Zunderbröckchen gab, eilte er schnell damit fort, und als er ohne dasselbe wieder zurückkehrte, frag ich ihn, was er denn damit gemacht habe. Vor die Kellertüre habe er es gelegt, damit die Zwerglein doch am Sonntag auch etwas Gutes hätten. So ist es stets mit ihm. Oft hängt er sich irgend ein Kleidungsstück um und erklärt, er sei jetzt ein großer Mensch, der Onkel oder die Köchin oder der Vater oder die Wäscherin, auch etwa ein König oder eine Fee, und er sucht diese Personen nachzuahmen, daß es zum Lachen ist; er fällt selten aus der Rolle. Er sollte wohl ein Schauspieler werden.“

„Oder sonst ein ausübender Künstler, ein Maler, ein Bildhauer oder ein Dichter?“

„Ach ja! Was werden wir noch alles an unseren Kindern erleben. Dein Bub wird ein Menschheitsbeglückter, der meine ein Künstler, während die Mädchen Geld erwerben als Kaufleute.“

Gier wird das Gespräch der Mütter plötzlich unterbrochen, da die zwei Buben daher zu springen kommen. Sie haben miteinander einen Absteher nach dem Schwanenteich gemacht — man hat sich nämlich in den öffentlichen Anlagen getroffen — und der kleine Max kann nicht genug erzählen von den Schwänen und den Vögeln und den Fischen, die er gesehen. Unterwegs hat Hans seine kleine Freundin Anna gefunden; er führt sie an der Hand daher, während der fröhliche Fredy die Gefährten wie ein junges Füllen in tollen Sätzen umspringt. Von Ferne wandelt auch klein Elschen den Weg entlang, mit wichtiger Miene ihren Puppenwagen vor sich herführend. Sie und da guckt sie ringsum, flüchtig, wie sie es an den Kindermäddchen zu sehen gewohnt ist, gleichsam eine Ruhepause machend, um die Außenwelt in sich aufzunehmen; dann jedoch kehrt sie sofort wieder in den Kreis ihrer Pflichten zurück, indem sie sich zu ihren Puppenlieblingen im Wagen niederbeugt und irgend etwas an der Decke zurechtzupft. Zuletzt setzt sie sich außen an die Bank hin, wo ihre Freunde sind, und bedächtig mit einer Hand den Wagen etwas auf- und abbewegend, sucht sie mit Menschen ein Gespräch anzuknüpfen:

„Was macht Dein Kind, Anna? Schläft es? Meine Dora hat heute Weinweh. Ich habe sie mit einem Tuche verbunden; aber es bessert ihr jetzt wieder.“

Da die kleine Anna stumm bleibt bei dieser Ansprache, will Elschen die Puppe aufnehmen, welche Menschen achlos neben sich auf die Bank geworfen hat. Diese schlechte Behandlung rührt Elschen's Mutterherz. Aber, o weh, welcher Anblick wird ihr zu teil, als sie die Puppe umwendet. Ein schwarzes Loch gähnt ihr entgegen. Anstatt des schönen Gesichtchens wie Milch und Blut und den blauen Glasaugenlein eine wüste Leere!

„Der Fredy hat's gethan!“ schluchzt Menschen und die eben erst müßsam von der Mama mit Liebkosungen aller Art geheilte Wunde bricht unaufhaltsam wieder auf. Zum Glück kommt der Tröster Hans, packt die Weinende und führt sie nebenan auf die Wiese. Es soll einen Ringelzug geben. Auch klein Elsa wird eingeladen, daran teilzunehmen, und nach einigem Zögern geht sie auch und macht eine Weile beim Spiele mit. Dann aber macht sich die Kleine wieder stille davon, kehrt zu ihrem Wagen zurück, und ihren speciellen Liebling heraushebend, nimmt sie denselben auf den Arm; sorglich von weitem steht sie nun und zeigt dem Kindchen, wie die anderen hüpfen und springen. Sie ermahnt: „Schau doch! Geli, wie lustig!“

Unterbreiten ist aber auch bereits das Spiel gestört; denn der unachtsame Fredy hat wieder einmal sein Schwesterchen umgerannt, und er hält es darum für angezeigt, sich davon zu machen. Er nähert sich dem Elschen und steht vor ihr still. Sie gefällt ihm. Er hat sie, wenn er jetzt darüber nachdenkt, noch nie so heulen hören, wie das Menschen es stets thut; sie scheint so vernünftig zu sein und doch dabei vergnügt. Eine besondere Sympathie zieht ihn plötzlich zu dem stillen, kleinen Mädchen hin; er möchte ihr etwas Schönes sagen und darum — gleichsam das vor ihr auskühlend, was sein kleines Knabenherz mit besonderen Schauern erfüllt — thut er die eigentümliche Frage: „Hast Du gern Kanonen?“

(Schluß folgt.)

Eine interessante Statistik.

Eine Berufsstatistik unter den Verkömmlingen wird von Zeit zu Zeit in England veröffentlicht. Danach wurden während der letzten fünf Jahre 2200 Männer in die englischen Anstalten aufgenommen, die sich in folgender Weise auf die verschiedenen Berufe verteilten: Am meisten waren merkwürdigerweise gerade Landleute vertreten, nämlich mit der stattlichen Zahl von 579, dann kamen 484 Ingenieure und Handwerker, 299 Bank-, Versicherungs- und andere Beamte, ferner 214 Krämer, 213 Soldaten, 176 Lehrer und Gelehrte, 61 Handlungsreisende, 44 Musiker, 30 Aerzte und Chirurgen, 28 Geistliche, 28 Schriftsteller und Journalisten 22 Schauspieler.

Bade- und Wascheinrichtungen.

Wenn ich zu wählen hätte, zwischen einer Bade- und Wascheinrichtung und zwischen einem feinst eingerichteten Salon, so würde ich mit beiden Händen nach den beiden ertzen greifen. Der gesundheitliche Nutzen, die Bequemlichkeit, die Ersparnis von Geld, Material, Zeit und Kraft, alles dieses wird durch eine gute Bade- und Wascheinrichtung erzielt. Wer daher ein Haus baut und einrichtet oder sich eine Wohngelegenheit mietet, der interessiere sich in erster Linie um die Bade- und Wascheinrichtung, denn diese beiden Dinge gehören zu den notwendigen Erfordernissen eines guten Haushaltes. Ein deutliches Bild von einer zweckmäßigen Installation bietet der dieser Nummer beigelegte Prospekt der Firma S. Helbling u. Co. in Zürich und Kusnacht bei Zürich. Es sei derselbe der Beachtung bestens empfohlen.

Gesucht.

Eine Basler Familie sucht eine erfahrene, durchaus zuverlässige und solide **Kinderschwärmerin**, event. patentierte **Kindergärtnerin** zur selbständigen Pflege von drei Kindern im Alter von 2-5 Jahren. Familiäre Behandlung. Hoher Lohn. Nur Bewerberinnen mit prima Referenzen wollen ihre Offerten unter A K 17 an die Exped. d. Bl. richten. [1685]

Kräftigungskur bei Lungenleiden.

Herr Dr. Grill in Ludwigsburg (Württ.) schreibt: „Dr. Hommel's Gämatoen habe ich bei einem Lungen-schwindsüchtigen angewandt. Die appetitanregende Wirkung war gleich auffallend für Arzt und Patient. Die Gewichtsabnahme (in 4 Wochen 18 Pfund) hörte im Verlauf der Kur vollständig auf.“ Depots in allen Apotheken. [1072]

Alle, die den Leberthran

nicht vertragen können und das Blut reinigen wollen, sollten eine Kur mit **Golliex' Nusschalensirup** machen, welcher seit 24 Jahren immer mehr geschätzt und von vielen Aerzten verordnet wird. In Flaschen mit der Marke „2 Palmen“ à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. [1115]

Hauptdepot: **Apotheke Golliex in Murten.**

Das Bessere ist des Guten Feind. Tadellose Stärke wäscht ist der Stolz der Hausfrau. Alle Mühe und Arbeit nützt aber nichts, wenn die Stärke nicht von vorzüglicher Qualität ist. Das Vortreffliche, was auf diesem Gebiete neuenten mit Recht gepriesen wird, ist die **Remy Reiskstärke**; sie vereinigt alle wünschbaren Eigenschaften in sich und wird von fachkundigen Personen jedem andern Fabrikate vorgezogen. [1678]

Frohheim
Rosenbergstrasse, St. Gallen.

Ein angenehmes Leseheim für Damen aus der Stadt und vom Lande bildet das nun wieder gesicherte Lesezimmer des Friedensvereins St. Gallen und Umgebung. Frauen und Jungfrauen finden darin verschiedenartigen angenehmen Lesestoff, sind ganz ungestört und können zugleich, vielleicht ermüdet von der Reise oder auch nur von Ausgängen, daselbst lesend bequem ausruhen. [1669]

Welche glückliche Tante oder liebende Großmutter hätte nicht Freude daran, ihres erwarteten kleinen Lieblings Baby-Ausstattung mit Spitzen und Stidereien hübsch zu verzieren? Und welche sorgliche Mutter wünschte nicht, ihrer erwachsenen Tochter Leib- und Bettwäsche geschmackvoll auszustatten? Die meisten meinen aber aus Gründen der Sparamkeit auf die Anschaffung solchen Schmuckes verzichten zu müssen. Ich aber fertige solche Stidereien von Grund auf selber an, mache sie nadelfertig und berechne sie so billig, wie kein Fabrikant mit fremden Arbeitskräften selbst liefern kann. Ich sende auf Verlangen Muster mit Preisangabe, wenn dem Begehren das Postporto beigelegt wird. Sendungen im Betrage von über fünf Franken erliche ich unter Nachnahme kostenfrei. **Helene Arbeiterin A. S. 1069.**

Henneberg - Seide

nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Ankunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellenchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographen werden am besten in Visitformat beigelegt. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Ein flinkes, sauberes und vertrauenswürdiges Mädchen, welches zur Erlangung einer besser bezahlten Stelle sich im Kochen auszubilden wünscht, kann sich bei günstigen Bedingungen zu diesem Zwecke melden. Bei Fleiss und wirklichem gutem Charakter muss kein Lehrgeld bezahlt werden. Die Dauer der Lehrzeit richtet sich nach dem Fleiss und der Intelligenz der Lernenden. Nach entsprechender absolvierter Lehre wird der Betreffenden kostenfrei eine gute Stelle angewiesen. Anmeldungen unter Nr. 1675 befördert die Expedition. [1675]

Ein braves, junges Mädchen findet freundliche und sachgemässe Anleitung zur Besorgung sämtlicher häuslicher Arbeiten, und bei Lust und Befähigung könnte es das Kochen gründlich erlernen. Ohne gute Zeugnisse oder Empfehlungen achtbarer Personen können Anmeldungen nicht berücksichtigt werden. [FV1674]

Lehrtochter-Gesuch.

Einer braven Fräuleinperson, welche einer einfachen Haushaltung von 2 Personen vorstehen könnte, wäre Gelegenheit geboten, die Schneiderei (Herren- und Knabenkleider) bei einem tüchtigen, allein-stehenden Schneidermeister gründlich zu erlernen.

Solide Reflektantinnen belieben gefl. Offerten unter Chiffre E R 1684 an die Exped. d. Bl. zu senden. [1684]

In das Haus eines Arztes im Kanton Aargau wird auf 1. September ein gut empfohlenes, tüchtiges Mädchen gesucht, das in der bessern Küche geübt ist und die Hausgeschäfte versteht. [1652]



Sterilisierte Alpen-Milch.

Berner Alpen-Milchgesellschaft.

Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als bester und einfachster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen. [1133]

In Apotheken oder direkt von Stalden, Emmen-thal, zu beziehen.

Zuverlässigste und kräftigste

Kindermilch.

„AURORA“
Sanatorium für Nervenkrankhe
am Zürichsee bei Zürich. (1802)
Komfortabel eingerichtete Villa mit 12 Zimmern an ruhiger Lage.
Physikalische Heilmethoden: Massage, systematisch körperliche Beschäftigung, Gymnastik, Elektro- und Hydrotherapie, Familienanschluss, Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge, Parkanlagen, Promenaden. Moderne Bade- und Douche-Einrichtung. Mässige Preise. Prospekte gratis und franko durch die Verwaltung: und den Hausarzt:
E. Grob-Egli. **Dr. Bertschinger.**

Welche

Inhaberin eines Ladens

mit guter Frauenkundschaft übernimmt als sicheren Nebenverdienst

die Ablage

einer bewährten chemischen Waschanstalt und Kleiderfärberei? [1687]

Angebote aus der ganzen Schweiz unter Chiffre A Z 1687 an die Expedition d. Bl.

Frauenarbeitsschule St. Gallen.

Am 5. September 1898 beginnen folgende Vierteljahreskurse:

1. Maschinennähen, täglich 8-12 und 2-5 Uhr
2. Kleidermachen, „ 8-12 „ 2-5 „
3. Sticken, 6 halbe Tage per Woche
4. Wollfach, 4 „ „ „ „
5. Flecken, 3 „ „ „ „
6. Bügeln, 4 „ „ „ „
7. Nähstube, 2 Abende „ „
8. Zuschneiden, 2 „ „ „ „
9. Nähschule, 3 „ „ „ „

Schulgeld: 1 und 2 Fr. 20.—, 3 und 6 Fr. 10.—, 4 und 5 Fr. 5.—, 7, 8 und 9 Fr. 2.—.

Anmeldungen nimmt **Frl. Ida Kleb**, Vorsteherin der Frauenarbeitsschule entgegen.

Die Kommission.

Gesucht.

In eine Stadt Südfrankreichs wird ein **Zimmermädchen** gesucht im Alter von 25-30 Jahren, katholisch, von gutem Charakter und guter Gesundheit, das sehr gut nähen kann und sich auch dann und wann mit einem Kinde von 3 Jahren zu beschäftigen hätte. Offerten sind beförderlich zu richten an das Postbureau Bad Schinznach. [1705]

Modes.

Tüchtige **erste Arbeiterin** per 1. September gesucht. Offerten unter Chiffre J K 1701 befördert die Expedition dieses Blattes. [1701]

Eine **Tochter** von dreissig Jahren, E. treu und gewissenhaft, würde während der Monate September u. Oktober gerne eine leichte **Stelle** versehen, etwa in einen Laden oder als Gesellschafterin zu einer älteren Dame. Bei guter Behandlung wird kein Lohn beansprucht. Wem eine solche Stelle bekannt, der ist höflich gebeten, der Expedition die Adresse einzusenden unter Chiffre I A. [1700]

Töchter-Pensionat

Villa Aurora, Morges. [1656]

Junge Töchter, welche die französische Sprache erlernen wollen, finden bei uns freundliche Aufnahme und beste Verpflegung. Unterricht im Hause. Je nach Wunsch können auch die höheren Schulen besucht werden. Prospektus und Angabe von Referenzen stehen gerne zu Diensten. **V. Fournage.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Zürich durch Th. Schröter, Sortimentsbuchhandlung, Seidengasse 7.

Bestellen Sie Ihre
Erstlings-Aussteuer
bei:
H. Brupbacher, Sohn
Zürich



Reiner Hafer-Cacao

Marke: Weisses Pferd

ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbare Nahrungsmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468]

Preis per **Carton à 27 Würfel Fr. 1.30** } rote Packung.
" **Paquet, loses Pulver „ 1.20** }
Alleinige Fabr.: **MÜLLER & BERNHARD, Cacaofabrik, CHUR.**

Darmkatarrh, Hämorrhoiden.

[1220] Nachdem ich die mir verordnete Kur durchgemacht, kann ich Ihnen zu meiner grossen Freude mitteilen, dass von meinen Uebeln (**Darmkatarrh, Hämorrhoiden, Verstopfung**, abwechselnd mit **Durchfall, Schmerzen im Mastdarm, Stuhldrang**, schleimiger, oft blutiger **Stuhl**) nichts mehr vorhanden ist. Danke Ihnen sehr für die Heilung, welche Sie mir durch Ihre briefliche Behandlung verschafft haben; werde Sie empfehlen, wo ich nur Gelegenheit finde. Bellach b. Solothurn, den 20. Dez. 1896. Frau Marie Buri. Die Echtheit obiger Unterschrift besch.: Nagel, Notar. Adr.: „Privatpolitik“, Kirchstr. 405, Glarus“.

NEU! Viktoria-Waschblau NEU!

ist das schönste Blau der Gegenwart; ein Flacon à 20 Cts. reicht für 150 grosse Wäschestücke. Ebenso sind die **Viktoria Crème-Farben** in allen Nuancen zum Echtfärben von Vorhängen, Spitzen, Handschuhen etc. das Entzücken jeder Hausfrau. (O 6959 B) [1551]

Überall zu haben!

Gegen Bleichsucht, Appetitlosigkeit, Nervenschwäche



anweisung, zu einer **Gesundheitskur von zwei bis vier Wochen** hinreicht. **Aerztl. empfohlen. Dépôts in den meisten Apoth. der Schweiz.** (H26001)

unübertroffen als bewährtes wirksames Mittel

ist der **Eisenbitter** von **Joh. P. Mosimann**, Apotheker in Langnau i. E. — (Aus Bitterkräutern der Alpen bereitet. Nach Aufzeichnungen des s. Z. berühmten **Mich. Schuppach** dahier.) — In Schwächezuständen, wie: **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht**, ungemäss stärke und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten Aussehens** altbewährtes **Diätetikum**. (Eisen mit Bitterstoffen in leichtverdaulichster Form.) Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2¹/₂, mit Gebrauchs-

Das **Nestlé'sche Kindermehl** wird seit 30 Jahren von den **ersten Autoritäten der ganzen Welt** empfohlen und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

20 Ehren- **Nestlé's Kindermehl** 25 goldene
diplome. (Milchpulver). Medaillen.



Nestlé's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,

Nestlé's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,

Nestlé's Kinder-Nahrung verhütet Erbrechen und Diarrhoe,

Nestlé's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel,

Nestlé's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,

Nestlé's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen,

Nestlé's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten. [1093](H 1 Q)

Nestlé's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gärung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder. Verkauf in Apotheken und Drogen-Handlungen.



v. Bühler & Zimmermann
Nachf. v. Müller-Landsmann

garantiert rein gehaltenes Fabrikat, verleiht dem Kaffee eine **schöne, klare Farbe** und erhöht dessen Aroma. Dieselbe ist deshalb unentbehrlich für jede bessere Küche. (H 1560 Y) [1532]

Vorsicht!

Nur Zürcher Bergmanns Lilienmilch-Seife

mit der

Schutzmarke: **Zwei Bergmänner**

ist die echte, anerkannt vorzügliche kosmetische Toilette-Seife für zarten, weissen Teint. Zahlreiche Anerkennungsschreiben rühmen ihre unfehlbare Wirkung gegen alle Hautunreinigkeiten, ihre Reinheit und Milde, ihr liebliches, erfrischendes Aroma. Ihrer allgemeinen Beliebtheit und der grossen Nachfrage verdankt es diese ausgezeichnete Seife, dass viele billige minderwertige Nachahmungen entstanden sind. Wer sich vor Täuschung bewahren will, achte beim Einkaufe genau auf die Firma

BERGMANN & CO., Zürich

und auf die

Schutzmarke: **Zwei Bergmänner.**



[1397]

Vorsicht!

Vorsicht!

Verlangen Sie überall

die als vorzüglich anerkannten und von keinem
andern Fabrikat
übertraffen:

An allen Ausstellungen
prämiiert.

843]

Biscuits

der

Anglo-Suisse Biscuits Co.

Winterthur.**Besonders beliebte Sorten:**

Albert; Batons aux amandes; Charivari; Ceylon;
Croquettes; Demie lune vanillé; Dessert surfin;
Marie; Mailänder supérieur; Maccaron; Petit
beurre suisse; Queen sup.; Turf; Walnut; ge-
mischte Biscuits etc. etc.

Für unsere sämtlichen Sorten findet
nur feinste Rahmbutter Verwendung.

Meine schnelle und vollständige Heilung meiner
hartnäckigen Magenleiden verdanke ich der ausge-
zeichneten und einfachen Kurmethode des Herrn Bopp.
Wäre ich jeder Magenleiden vertrauensvoll ein Buch
und Frageformular gratis von S. S. Bopp in
Selde, Holstein, senden lassen. [1500
S. Moser, weil. Lehrer, Defensbüren, Aargau.]

Für praktische und sparsame Haus-
frauen eignet sich am besten [1611]

Heinrichsbader Kochbuch

von L. Büchi.

Verlag: Orell Füssli, Zürich.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Zeugnis.

[1637]

Durch die briefliche Behandlung des
Hrn. O. Mück, prakt. Arzt in Glarus, wur-
den wir von Sommersprossen, Flecken
und Gesichtshaaren vollständig befreit.
Brüngen-Kollbrunn 11. Juni 1898. Geschw.
Zehnder. Adr.: O. Mück, prakt. Arzt in Glarus.

Haarausfall.

Unterzeichneten bestätigt, dass er durch
die briefliche Behandlung des Hrn. O. Mück,
prakt. Arzt in Glarus, von seinem Uebel
Haarausfall, Schuppen und Beissen schnell und
vollständig befreit wurde. Grabs, den 13.
März 1898. Wihl. Lang, Obermüller. — Be-
glaubigt, Gemeindevorstand Grabs. — Adr.
O. Mück, prakt. Arzt in Glarus. [1636]

Damen-, Herren-, Knaben-

Meterweise!
Anfertigung nach Mass!
Fert. Jaquette-Costume
von Fr. 25.— an. [1641]

Das beste Waschmittel

zur Beseitigung aller Hautunreinigkeiten
und zur Erzielung eines jugendlich frischen
Teints ist [1642]

Prehns Sandmandelkleie

ärztlich empfohlen. 1/1 Büchse Fr. 1.60.
1/2 Büchse Fr. 1.10. Zu beziehen von

Apotheker P. Hartmann
Steckborn.

**Der Liebling der Hausfrau**

ist die **Zuckeressenz** von
Leuenberger-Eggmann, Huttwy

Erste Kaffee-Essenzfabrik
der Schweiz, mit goldener Medaille diplomiert
Vielfach prämiert. Ärztlich empfohlen.

Diese Zuckeressenz wirkt vermehrt ihrer Rei-
heit und Güte mehr als **Kaffeeverbesserer**
wie als Kaffeesurrogat und ist daher allen
anderen Kaffeezusatzmitteln **unbe-
dingt vorzuziehen**, denn sie gibt dem Kaffee
eine schöne, goldgelbe und klare Farbe und einen
feinen Geschmack.

Unentbehrlich für jede Küche.

Sie hat in den feinsten Hotels, Restaurants,
sowie Anstalten und Spitalern Eingang gefunden.
Jedermann, der damit einen Versuch macht,
wird dieses vorzügliche Surrogat immer wieder
verwenden. [1645]

Erholungsbedürftigen

Familien oder Einzelpersonen

welchen die Unruhe eines Hotels oder offenen Kurhauses nicht zu-
sagt, die aber nicht gerne auf die dort gebotenen Bequemlichkeiten
verzichten, bietet sich passende Gelegenheit zu kürzerem oder längerem
Aufenthalt in einer geräumigen Villa. Je nach Wunsch
kann volle Pension genommen werden, oder es stehen nur möblierte
Räume zur Verfügung. Badeeinrichtung im Hause und wenn ge-
wünscht auch ärztlicher Rat, Seebäder und Milkuren. Grosser
Garten und Anlagen. Schöne Aussicht, lohnende Spaziergänge.
Bahn- und Dampfschiffstation in der Nähe. [1520]

Telephon!

Hygienische Frauenbinde

Telephon!

sanit. Zubehör, wie alle Spezialartikel für Frauen.
samt Wechtern, Hebammen, Kinder etc. [1581]

Auswahlsendungen.
Weibliche Bedienung.

Hecht-Apotheke, 1. Stock.
Sanitätsgeschäft: Kugelsasse 4, 1. St.

C. Fr. Hausmann.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der
feinsten Toilette-Seifen). [1043]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Schnellglanzwische von
als das beste
Fabrikat
bekannt.

SUTTER-KRAUSS & Co.
SOBERHOFFEN, Thurgau.
Sofortiger Glanz!
Grösster Fettgehalt.

[1476] (H 2017 Z)

(H 2359 Q)

SOOLBAD RHEINFELDEN

[1511]

Hotel Krone am Rhein.

Neue Badeeinrichtungen. Täglich Produktionen der Kurnmusik im Hotel. Elektr.
Licht. Mässige Pensionspreise. — Prospektus gratis. — Kohlensaure Soolbäder.

J. V. Dietschy.

Wasserdichte Molton-Betteinlage**Ersatz für Kautschuk und Molton!****Grosse Ersparnis an Wäsche und Mühe!**

Für Kinder angenehm, nie kältend — als Bettschoner wegen seiner abso-
luten Undurchlässigkeit unentbehrlich!

Eidg. Patent Nr. 15,116.

Verkaufspreise fertig gesäumt:			
28 × 33 cm	Fr. —.90	50 × 65 cm	Fr. 2.90
33 × 40 cm	„ 1.10	70 × 100 cm	„ 5.80
per Meter in 100 cm Breite Fr. 7.80.			

per Meter in 100 cm Breite Fr. 7.80.

Verkaufsstellen in:

Aarau: V. Meisel-Leutwyler.

Altstätten (St. Gallen): Baumgartner-
Cyprian.Basel: Metzgers Magazine für Weiss-
waren und Wäsche.Bern: F. Messerli-Schuhmacher.
S. Zwiggart.

Brugg: Traug. Simmen.

Genève: J. Sigrist.

Glarus: Heint. Feer.

Herisau: Fr. L. Jaeger.

Langenthal: Ver. Bützberger.

Lausanne: Bonnard frères.

Luzern: A. Lüthy-Siegrist & Cie.

Brum Seours.

Neuchâtel: J. Heer & fils.

Porrentruy: A. Ecabert.

Rapperswil: Fch. Dudli-Schneider.

Schaffhausen: Siegrist-Hauser.

Solothurn: H. H. Hattmeyer.

St. Gallen: Theod. Frey.

Thalwil: Naf-Wyler.

Thun: Schwest. Moser.

Wädenswil: W. Bachmann.

Weinfelden: Fr. Ausder-Au.

Winterthur: Ch. Noller-Stolz.

Zürich: Louis Abegg.

J. Wirthlin.

[1382]

Wiederverkäufer wenden sich gütigst an:

Gust. Metzger, Hemdenwäsche-Fabrik, Basel.

Trunksucht-Heilung.

1231] Zu meiner Freude kann ich Ihnen mitteilen, dass ich durch Ihr unschädliches
Verfahren von meiner Leidenschaft geheilt worden bin. Ich habe gar keine Lust mehr
zum Trinken, befinde mich dadurch viel besser als vorher und habe auch ein besseres
Aussehen. Aus Dankbarkeit bin ich gerne bereit, die Zeugnis zu veröffentlichen und
denjenigen, welche mich über meine Heilung befragen, Auskunft zu erteilen. Meine
Heilung wird Aufsehen erregen, da ich als arger Trinker bekannt war. Es kennen mich
gar viele Leute, und wird man sich allg. verwundern, dass ich nicht mehr trinke. Ich
werde Ihr Trunksucht-Heilverf., das leicht mit oder ohne Wissen angewandt werden
kann, überall wo ich hinkomme, empfehlen. Lagerstrasse 111, Zürich III, 28. Dez.
1897. Albert Wernli. Zur Beglaubigung vorsteh. Unterschrift des Hrn. Albert
Wernli, Lagerstrasse 111, dahier, Zürich III, 28. Dez. 1897. Der Stadtmann:
Wolfensberger, Stellvert. Adr.: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus.“

Meine Aussteuer.

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und
geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nach-
tische mit Marmorplatte, 1 zweiplätziges Waschkommode mit Marmorausatz und Krystall-
spiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvor-
läge, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-
garnitur, Fr. 750.—

Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz,
1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Klappen, 6 Stühle mit Rohrreiz, 1
Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 4/75 cm Krystallglas, 1 Linoleum-
teppich, 180/200 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, Fr. 650.—,
Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettefaschen, ganz
bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salonisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar
doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salontisch, Plüsch,
175/235 cm, 1 Salonspiegel, 61/84 cm, Krystall, Fr. 800.—,
Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz furniert.

Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.

Zweijährige, schriftliche Garantie.

A. D. AESCHLIMANN

Möbelfabrik, Schifflande 12, Zürich.

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G., Zürich.

Enterorose.

Bestes, rein diätetisches Nährmittel für Erwachsene und Kinder bei
allen Störungen des Verdauungsapparates, wie Katarrhe, Diarrhoe, Cholera
nostras, Dysenterie. [1662]

Ueberraschende Erfolge, wo andere Mittel nichts mehr halfen —
laut Zeugnissen von Professoren und Aerzten und Dankschreiben von Privaten.

Verkauf nur in Apotheken.